

Geologie, Evolution und der Grand Canyon

Auf einer *Hinweistafel* im »Yavapai Point Museum« im »Grand Canyon Nationalpark« wird der althergebrachte Glaube der einheimischen Havasupai beschrieben. Ihrer Meinung nach wurde die Erde mit einer Flut bedeckt. »Als schließlich das Hochwasser zurückging und die Berge sich in die Höhe drückten, entstanden Flüsse; einer davon schnitt den großen Graben ein, der zum Grand Canyon wurde.«

Grundlagen

Die der Geologie zugrunde liegende Theorie von Charles Lyell über die Alleinwirksamkeit winziger aktueller Kräfte an der Veränderung der Erdoberfläche begründet unser aktuelles Weltbild. Dies bedeutet, dass sich das Erscheinungsbild der Erde im Laufe der Erdgeschichte nur sehr geringfügig geändert hat. Für Erdkatastrophen oder schnelle Umschichtungen in der Erdkruste ist da kaum Platz, außer man billigt diesem Ereignis nur einen lokalen Charakter zu. Plötzlich über die Erdoberfläche schießende Wassermassen veränderten jedoch unsere Welt und erzeugten beispielsweise den Grand Canyon in wenigen schubartigen Phasen schnell, wie in meinem Buch »Irrtümer der Erdgeschichte« ausführlich dargestellt. Im Gegensatz dazu steht die konventionelle Vorstellung der Geologie von einem »Bilderbuch der Erdzeitalter«, entstanden über zig Millionen Jahre hinweg durch millimeterweise, kaum merklich vor sich gehende Abtragung der Sedimentschichten. Aber nicht nur durch den Grand Canyon flossen einst kaskadenartig riesige Wassermassen.

Superfluten

Als am Ende der Eiszeit (siehe hierzu ausführlich »Irrtümer der Erdgeschichte«, Seite 212ff.) ein 600 Meter hoher Eisdamm brach, der den 270 Kilometer langen See *Missoula* im heutigen US-Bundesstaat Idaho begrenzte, ergoss sich das gesamte See-



Hinterlassenschaften der kataklysmischen Missoula-Flut. Der größte Felsblock Scabland Basalt) ist 18 Meter lang und wurde über eine Strecke von zehn Kilometern befördert.

wasser innerhalb von zwei Tagen in den Pazifik. Die reißende Flut führte zehn Mal mehr Wasser mit sich als alle Flüsse der Erde zusammen. Solche Katastrophen sind in der jüngeren Geschichte der Menschheit bislang nicht aufgetreten (Bild der Wissenschaft online, 4.4.2002).

Im Wissenschaftsjournal *Science* (29. März 2002, Vol. 295, S. 2379-2380) bestätigt Victor R. Baker (Department of Hydrology and Water Resources, *University of Arizona* in Tucson), dass die Geologen ein Wirken von Superfluten ignorieren, da sie »davon ausgehen, dass Schluchten und Täler über die Jahrtausende von den langsam arbeitenden Kräften des Windes und des Wassers geformt wurden. Dass die gesamte Landschaft des pazifischen Nordwestens innerhalb von Stunden durch ein einziges Ereignis völlig neu gestaltet wurde, lag lange außerhalb der Vorstellungskraft der Geowissenschaftler.

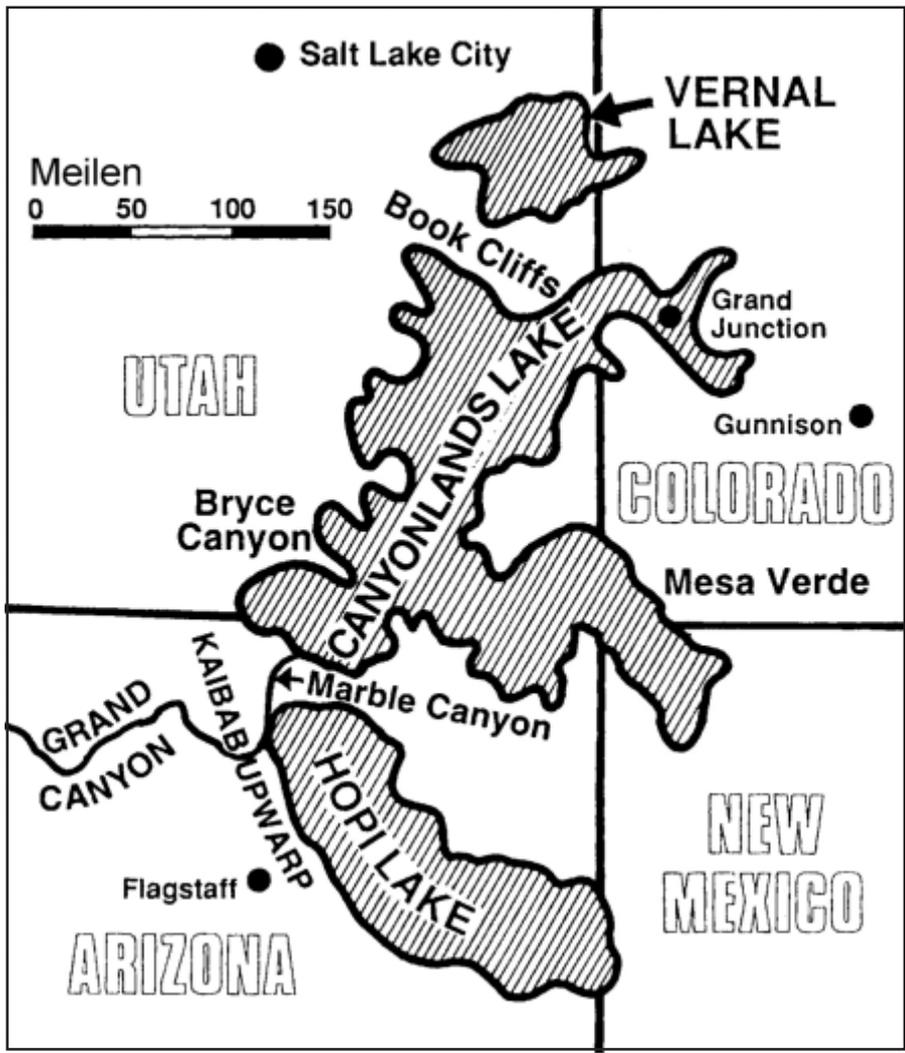
Dabei gab es Superfluten auch auf anderen Kontinenten: zum Beispiel in Asien, wo eiszeitliche Seen in Sibirien riesige Becken aushöhlten, in denen sich heute noch das Kaspische Meer und der Aralsee befinden. Möglicherweise überflutete das Schmelzwasser des großen Eisschil-

des, das über den flachen Schelfmeeren Nordasiens lag, auf seinem Weg nach Süden sogar im Weg liegende, hunderte Kilometer breite Hochländer. Die gigantische Überschwemmung bahnte von Ost nach West Rinnen durch die Höhenzüge, die auf Satellitenbildern von Zentralasien deutlich zu sehen sind. Auch für das Eiszeit-Klima spielten die Superfluten eine Rolle. Wahrscheinlich verursachte der plötzliche Abfluss eines riesigen Schmelzwassersees in Amerika gegen Ende der Eiszeit einen Rückfall zum Frost-Klima: Die enorme Menge Süßwasser brachte im Nordatlantik die von salzreichem, schweren Wasser angetriebene Zirkulation der Meeresströmungen zum Stillstand. Dadurch erlahmte der Wärmetransport aus den Tropen nach Grönland und Nordwest-Europa für etwa tausend Jahre« (Bild der Wissenschaft online, 4.4.2002).

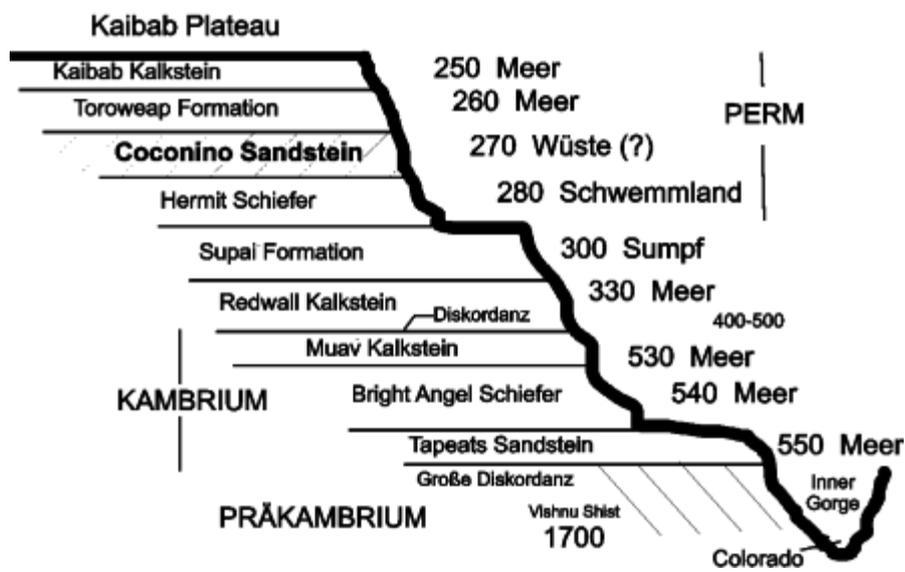
Baker charakterisiert die durch große Scheuklappen eingeschränkte Sichtweise und damit eigensinnig gerichtete Vorgehensweise der Geologen in *Science* (übersetzt H.-J. Z.):

»*Methodische Probleme mit dem Studium von Superfluten bestehen seit der Entwicklung der Geologie zu einer Wissenschaft. Der einflussreiche 19. Jahr-*

Geologie, Evolution und der Grand Canyon



Urzeit-Seen: Nach der Hebung des Colorado-Plateaus von Meereshöhe befanden sich plötzlich Wassermassen in ungefähr 2.000 Metern Höhe, die mehrere große Seen bildeten. Sie entleerten sich u.a. durch den Grand Canyon und hinterließen eine hoch gelegene Wüste.



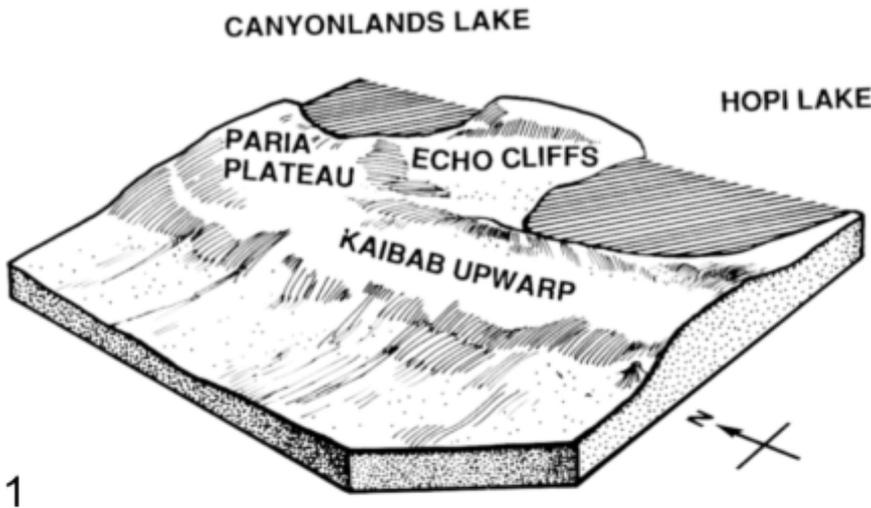
Diese Zeittafel mit der konventionellen Datierung als Bilderbuch der Erdgeschichte muss komplett überarbeitet werden: Die geologischen Zeiten und damit die Zeiträume mit sich angeblich vollziehender Evolution sind gewaltig zu reduzieren.

hundert-Geologe Sir Charles Lyell befürwortete leidenschaftlich ein regulierendes Prinzip für das Auswerten der Folgerungen, die Geologen über die Vergangenheit machen. Anmaßend, dass Geologen durch Induktion (Aktualismus, H.-J. Z.) argumentieren. Lyell dachte, dass solch ein Prinzip notwendig ist, wenn geologische Folgerungen über verursachende Prozesse in der Vergangenheit dieselbe Art der Gewissheit darstellen sollen wie jene, die in experimentellen Wissenschaften gemacht werden, beispielsweise Chemie und Physik. Lyells fähigster Kritiker, der Cambridge-Polymath William Whewell, nannte dieses Prinzip 1832 »Uniformitarianism« (Gleichförmigkeitstheorie, H.-J. Z.). Demzufolge müssen Ereignisse in der Vergangenheit im Sinne der Gleichförmigkeitstheorie aus langsam wirkenden Prozessen mit geringer Intensität derart gefolgert werden, wie sie heutzutage beobachtet werden können.

Dieses Gleichförmigkeitsprinzip wurde von Lyells intellektuellen Nachfolgern im 20. Jahrhundert blind angewandt. In den 1920er Jahren dokumentierte J. H. Bretz (J. Geol. 32, 1923) die spektakulären Hinterlassenschaften und Effekte einer nacheiszeitlichen Flut in der Channeled Scabland-Region im US-Bundesstaat Washington, heftig kritisiert von der Science Community. Erst in den 1960er Jahren wurde akzeptiert, dass diese Flut durch eine Katastrophe entstand, die durch den Bruch des Eisdammes eines eiszeitlichen Sees Missoula am südlichen Rand des Cordilleran-Eispanzers verursacht wurde, der den Nordwesten Nordamerikas vor 20 000 Jahren bedeckte ... Diese sehr strittigen Studien von Superfluten zeigen, dass die Flutwissenschaft (Flutgeologie, H.-J. Z.) nicht in den von Lyell propagierten wissenschaftlich anerkannten Grundprinzipien berücksichtigt wurde. Statt dessen ist es meine Ansicht, dass Studien über Superfluten durch eine von Whewell 1840 eingeführte Vorstellung durch produktive wissenschaftliche Hypothesen gestützt werden, die unerwartete Verbindungen und überraschende Erklärungsmuster erzwingen.«

Diese auch von mir vertretene Ansicht steht im krassen Gegensatz zu dem von der Geologie angewandten Gleichförmigkeits-Theorie mit dem darin enthaltenen Gedanken der Alleinwirksamkeit winziger aktueller Kräfte an der Veränderung der Erd-

Geologie, Evolution und der Grand Canyon



chen und in „Irrtümer der Erdgeschichte“ intensiv diskutiert wurde die These, dass der Grand Canyon nicht Tropfen für Tropfen über lange Zeiträume hinweg ausgewaschen wurde, sondern dass er als Erosionsrinne abfließender Wassermassen urzeitlicher Seen – Hopi Lake und Canyonlands Lake – nach der Sintflut schnell entstand.

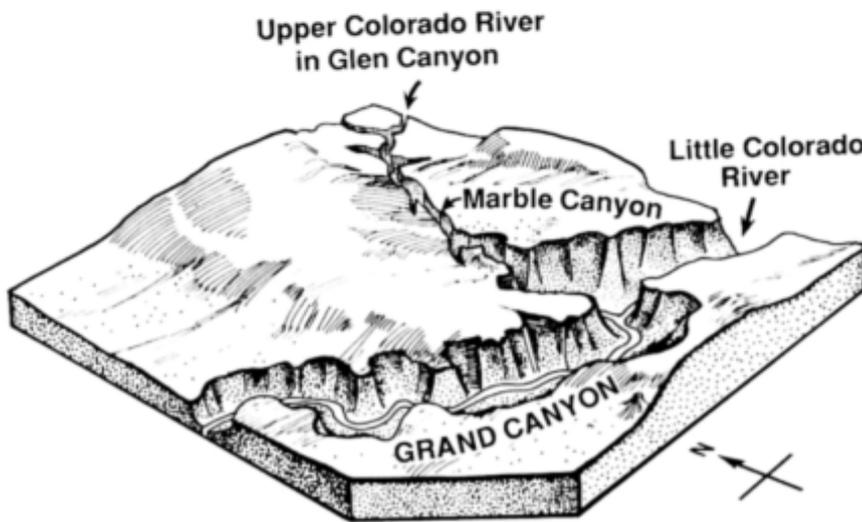
Das Wasser des urzeitlichen Hopi Lake – im Bereich des nordöstlichen Arizona – riss eine Erosionsrinne in das Gestein, die heute als Little Colorado River mit steilen Canyon-Wänden besichtigt werden kann. Der Little Colorado River mündet in den Colorado bzw. Grand Canyon. Der andere urzeitliche See, der Canyonlands Lake, wurde durch den Glen Canyon und dann Grand Canyon kaskadenartig entwässert.

Die Vorstellung, dass der Grand Canyon durch das Rinnsal, das heute als Colorado River bekannt ist, in zig Millionen Jahre andauernder Arbeit den grandiosen Grand Canyon geschaffen haben soll, ist ein geologisches Märchen.

Neue Untersuchungen

Der *Grand Canyon National Park* in Arizona veröffentlichte am 20. Juli 2002 (10:07 p.m. EDT) über *United Press International* eine aufsehenerregende Meldung. Untersuchungen bestätigen, dass große Wassermassen in der Größenordnung von 135.000 Kubikmetern Wasser pro Sekunde (37-mal mehr als die größte Mississippi-Flut) durch den sich bildenden Grand Canyon rasten.

Nach dieser Untersuchung entstand der Grand Canyon hauptsächlich erst vor 165.000 bis 100.000 Jahren und der Inner George vor nur 700.000 Jahren. Die These des Autors wurde damit bestätigt, dass der Grand Canyon durch den Abfluss großer Wassermassen schnell entstand. Es wurde auch bestätigt, dass der Grand Canyon wesentlich jünger ist, als bisher angenommen. Der angebliche Zeitzeuge der Erdgeschichte wandelt sein Gesicht und sein Alter im Sinne der in »Irrtümer der Erdgeschichte« vorgestellten Abläufe und Geschehnisse. Fazit: Der Grand Canyon entstand nicht langsam durch körnchenweisen Abtrag seit über 65



Grand Canyon-Erosion: Grand Canyon, Marble Canyon und Little Colorado Canyon entstanden durch die plötzliche Entwässerung der vorzeitlichen Seen Canyonlands Lake und Hopi Lake (Bild 1) im Bereich des heutigen Colorado Plateaus als Erosionsrinne (Bild 2). Dieses Katastrophen-Szenario lief nach der globalen Sintflut vor nur ein paar tausend Jahren ab.

oberfläche, weshalb Superfluten in der jüngeren Erdvergangenheit kategorisch abgelehnt werden müssen.

Woher kommen die gewaltigen Erdmassen, um Sedimenterschichten überhaupt zu erzeugen? Entstehen sie langsam über lange Zeiträume hinweg Korn für Korn oder ist es nicht logischer, dass gewaltige Erdschichten oder auch Anhäufungen nur durch Umlagerungen in der Erdkruste erzeugt werden, beispielsweise Erdbeben, Impakte oder Superfluten? Wenn aber Erdmassen durch katastrophische Szenarien von einem Punkt zu einem anderen transportiert werden, dann kann die Dicke einer Fels- oder Sedimentschicht kein Beweis für ein hohes Alter dieser geologi-

schen Schichten sein, denn Katastrophen haben die Eigenschaft, schnell und heftig zu wirken. Fazit: Das Erd- oder Felsmaterial an sich kann durchaus alt sein (wie alt auch immer), aber die durch Umlagerung neu gebildeten Sedimentschichten als solche sind insgesamt relativ schnell entstanden und zeugen nicht aus sich heraus für ein hohes Alter der Erdkruste in der heutzutage zu beobachtenden Form und Anordnung.

Grand Canyon und die Fluten

Superfluten waren aber auch an der Bildung des Grand Canyon beteiligt. In »Darwins Irrtum« angespro-



Der in den Grand Canyon mündende Little Colorado River zeichnet sich durch steile Canyon-Wände aus. Der urzeitliche Hopilake wurde durch diese Erosionsrinne in den Grand Canyon entwässert.

Millionen Jahren, sondern schnell durch katastrophenartige Szenarien vor nicht allzu langer Zeit.

Wenn man jetzt das laut der neuen Untersuchung angesetzte Alter um den Faktor Zehn verkürzen würde, stimmen diese neuen geologischen Untersuchungen mit den Ansichten des Autors quasi überein. Andererseits sagt der Autor aufgrund zukünftiger Untersuchungen voraus, dass weitere Zeitverkürzungen des Geschehens erfolgen werden. Der Ansatz ist schon in der Untersuchung enthalten, die von entsprechenden Ereignissen vor nur

11.000 Jahren und sogar vor 1.300 Jahren spricht.

Bestätigt wird ausdrücklich auch die Untersuchung des Autors, dass diese Wassermassen natürlich nicht durch lang anhaltenden Regenfall entstehen können, sondern dass die Wassernassen in der Höhe des heutigen Colorado Plateaus vorhanden gewesen sein müssen, um die unvorstellbare Menge von 165.000 Kubikmetern pro Sekunde überhaupt zur Verfügung stellen zu können. Wie kommt dieser gigantische Wasservorrat aber in 2.000 Meter Höhe? Eine

Antwort, die in Einklang mit indianischen Überlieferungen stehen, gibt »Irrtümer der Erdgeschichte«.

Damit scheinen die eingangs zitierten alten indianischen Mythen von tatsächlichen Geschehnisse zu berichten: riesige Fluten suchten Nordamerika vor kurzer Zeit heim und die Berge drückten sich in die Höhe. Dieses in »Irrtümer der Erdgeschichte« näher beschriebene Szenario widerspricht den geologischen Grundsätzen von einer langsamen Entwicklung der Gesteinsschichten und damit auch der (Makro-)Evolution (Diskussion: siehe »Darwins Irrtum«), denn die sich angeblich unmerklich langsam vollziehende Entwicklung der Arten ist unlösbar mit der geologischen Zeittafel verbunden.

Anmerkung

Vertiefende Diskussion in »Irrtümer der Erdgeschichte« und »Darwins Irrtum«.



Hans-Joachim Zillmer Darwins Irrtum

Vorsintflutliche Funde beweisen: Dinosaurier und Menschen lebten gemeinsam
Langen Müller 1998
ISBN 3-7844-2709-X



Hans-Joachim Zillmer Irrtümer der Erdgeschichte

Die Wüste Mittelmeer, der Urwald Sahara und die Weltherrschaft der Dinosaurier
Langen Müller 2001
ISBN 3-7844-2819-3

Leserzeitung
Forum der Natur

